

Block 1: Repräsentation und Subversion

Was heißt Gedächtnis für geflüchtete Menschen? Erzählungen aus einem Ausstellungsprojekt.

Eine Gruppe von geflüchteten Menschen in der Schweiz setzen sich im Rahmen eines Ausstellungsprojekts in der Shedhalle Zürich mit der Frage nach dem Gedächtnis auseinander. Die Gruppe beschäftigt sich im ersten Moment mit der Frage, warum Menschen flüchten? Auch die Frage der Repräsentation von geflüchteten Menschen und der Asylpolitik in der Schweiz wird thematisiert. Dabei werden die emotionalen Faktoren einbezogen und über die eigene Realität geredet. Warum sind wir hierher gekommen? Was tragen wir noch, im Sinne der kulturellen Übertragung, von unseren Ländern mit uns? Was bringen wir neu ins Exilland für unsere Identitätserzählung mit? Wo finden wir Stütze für eine Zukunftsvorstellung? Welche Spannungen, Konflikte und Widerstände hat es in der Geschichte der Asylpolitik gegeben und in welchen Situationen sind geflüchtete Menschen selbst als politische Subjekte aufgetreten, welche Rezeption fanden sie in der Öffentlichkeit und wie wurden sie in der Erzählung der helvetischen Nation inkorporiert. Das Projekt thematisiert den Anspruch an Teilhabe von Flüchtlingen am kollektiven Gedächtnis der Schweiz und damit den Anspruch auf das Recht, die Erzählung der Schweizer Nation mitzuprägen. Wir möchten im Workshop unsere Ideen vorstellen und die Fragen und/oder Anmerkungen der Workshopsteilnehmenden gemeinsam diskutieren. Das Projekt begann erst vor Kurzem und eine Auseinandersetzung mit den Teilnehmer_innen im Rahmen der Antropophagischen Woche wäre für unseren eigenen Prozess hilfreich.

ÜBER DIE GRUPPE

Die Gruppe besteht aus Aktivist_innen des Raums für die Autonomie und das Ferlernen RAF im Kochareal, ein selbstbestimmter Raum für Antirassismus und Feminismus. Wir unterliegen dem Schweizer Asylgesetz und viele von uns machen zurzeit oder haben eine Ausbildung in der Schweiz gemacht. Das Ausstellungsprojekt ist im Rahmen einer Kooperation mit der Vermittlung der Shedhalle entstanden. Die beteiligten Aktivist_innen heissen Onur, Nistiman, Berivan, Sandy, Felipe, Asmin und Mesut.

Subversionen des (scheinbaren) Alltags. Mediale Gegenstrategien zu rassifizierenden Festschreibung am Beispiel von kontra-hegemonialer Video- und Filmkommunikation

Subversionen des (scheinbaren) Alltags. Mediale Gegenstrategien zu rassifizierenden Festschreibungen am Beispiel von kontra-hegemonialer Video- und Filmkommunikation Vorschlag für einen Workshop zur Er_Sie_Es-Öffnung der Universität der Ignorant_innen, 14.–16.11.2014. In der Auseinandersetzung mit Selbst- und Fremdrepräsentation von Menschen, die in der hegemonialen Wahrnehmung an den Rand gedrängt werden, werden Grenzziehungen sehr häufig angesprochen, paradoxerweise nicht aber die Grenzen der Medialität dieser Repräsentationen. Der konzipierte Workshop möchte anhand des Beispiels eines über Online-Videotelefonie übertragenen Gastmahls in der georgischen Diaspora und einer für eine Dokumentarfilmszene inszenierten

Zwangshochzeit in einer Romani Community die Bedingungen und Interdependenzen von Repräsentation und Subversion thematisieren. Dabei fokussiert unser geplanter Workshop auf die Fragen nach der Performanz und Transformierbarkeit von Logiken der Differenzierung (Hill Collins). Deren Auswirkungen sind nur bedingt vergleichbar – auf Menschen mit Flüchtlingsgeschichte, queeren Zugehörigkeiten etc. wirken hegemoniale Erzähl- und Erklärungsstrukturen über Geschlecht oder auch Klasse, ethnisch-nationale Zugehörigkeit, Körper etc. unmittelbar auch als gesellschaftliche Ausschlussmechanismen. Dabei soll jedoch nicht das Potential unterschlagen werden, Zu- und Einschreibungen in die eigene Positionierung zu unterlaufen, umzukehren, herauszufordern oder zu erschüttern. Wem der Zugang zur europäischen Mehrheitsgesellschaften verwehrt wird, verharret trotz eingeschriebener Gewalterfahrungen nicht in Passivität. Aus empirischen Arbeiten über die Transmigration von Georgien nach Österreich bzw. über die Darstellungsformen über die Romani Community in Zentraleuropa wird Material vorgestellt und aus der Perspektive feministischer und postkolonialer Theoriedebatten diskutiert werden. Sichtbar wird damit einerseits, wie mit digitalen und konnektiven Praktiken Handlungsfähigkeit erlangt und entwickelt wird und andererseits, wie eine Erschütterung hegemonialer, beispielsweise exotisierender Argumentationen und Narrative auch die Paradigmen von Kommunikation und Medialität hinterfragen oder revidieren. Insgesamt setzt sich der konzipierte Workshop damit zum Ziel, neue Perspektiven darauf zu diskutieren, wie Menschen aus sozialen Ungleichheitspositionen heraus handeln, mit welchen Möglichkeiten sie rassistische und/oder homophobe Stigmatisierungen und Erfahrungen umzudeuten oder zu unterwandern versuchen und ob bzw. wie es ihnen gelingt, damit in die Konfigurationen des hegemonialen Sprechens einzugreifen. Formale Rahmenbedingungen des Workshops Aufbau: Vorstellung der als Diskussionsgrundlage dienenden Videoclips (ca. 7 Min.); Impulsstatements der Workshopleiter_innen mit Einstiegsfragen (gemeinsam 10 min.), Auseinandersetzung und Diskussion, Zusammenfassung.

Aleksandra Vedernjak-Barsegiani: Kommunikationswissenschaftlerin und freie Dokumentarfilmerin mit den Schwerpunkten Migrationsforschung, Südkaukasus, Gender Studies/Feministische Theorie und Medien. Dissertantin der Soziologie im Gender Initiativkolleg der Universität Wien (bis 2013), ethnographische Feldforschung in Georgien und Österreich (2011-2012); Lehraufträge in Wien und Klagenfurt. Mitglied von KriMi – Kritische Migrationsforschungsgruppe und Gründungsmitglied von SEE-ID – In Dialogue with South-Eastern Europe (Kein Land unserer Zeit? Dokumentarfilm über Jugonostalgija, 2010).

Stefan Benedik: Studium der Geschichte und Kulturanthropologie. Derzeit Träger des Jungforscherstipendiums der Steiermärkischen Sparkasse, davor DOC-team-Stipendiat der ÖAW. Wissenschaftlicher Projektmitarbeiter am Institut für Geschichte der Universität Graz (GeschlechterGeschichte, Zeitgeschichte), Forschungsaufenthalte in Prag (2006/7) und Toronto (2013); Lehraufträge in Graz und Budapest. 2010 Koordinator des Doktoratsprogramms Interdisziplinäre Geschlechterstudien an der Uni Graz. Dissertationsvorhaben ebda. zu Gendered and Sexualised Images in Central European Romani Migrations.

Block 2: Zugehörigkeit

Wer gehört dazu? Wer möchte wie dazugehören? Und wozu eigentlich?

Die sozialwissenschaftliche Studie IDEMÖ befasste sich damit, auf welche Weise junge österreichische Menschen – und zwar im Sinne einer Schwerpunktsetzung jene, die bereits das Privileg der Staatsbürgerschaft genießen – ein Gefühl der persönlichen Zugehörigkeit zu „Österreich“ entwickeln (können/möchten). Gemeint ist damit das ganz persönliche Österreich und alles, was unsere jungen DialogpartnerInnen darunter verstehen wollen. Die Fragestellung erfordert es, sich nicht nur auf die Betrachtung von Menschen mit Migrationshintergrund zu beschränken, sondern ebenso Angehörige der Mehrheitsbevölkerung in den Blick zu nehmen, denn auch sie sollen bewusst gefordert werden, sich zu positionieren. Dies ist gerade in Hinblick auf eine Diskussion des Themas „Sozialer Zusammenhalt“ wichtig. Wir führten 45 problemzentrierte Interviews mit jungen Österreicherinnen und Österreichern, erweitert um eine eigens entwickelte spontan-assoziativen Methode, der Verortung mit Hilfe einer „Österreich-Fahne“. Auch wir selbst unterzogen unsere Zugehörigkeitsverständnisse damit einem kritischen Blick. Die Arbeit veranschaulicht, dass die Frage nach der Zugehörigkeit eines bestimmten Menschen zu Österreich nicht mit einem klaren „ja“ oder „nein“ beantwortet werden kann, vielmehr zeigen sich ganz individuelle und komplexe Gestaltungsweisen. Es ließ sich eine – sicherlich auch weiter zu denkende – Zugehörigkeits-Typologie mit acht Verlaufsformen ableiten, die drei übergeordneten Dimensionen zugeordnet werden können (Orientierung an der imaginierten Mitte der Gesellschaft/Distanz zum Nationalstaat oder zur Idee von nationaler Zugehörigkeit/Abwehrreaktionen gegen Vielfalt). Für das Zugehörigkeitsverständnis spielt es dabei eine untergeordnete Rolle, ob eine Person aus einer Einwandererfamilie stammt oder nicht. Hingegen erwiesen sich die Themen Etablierung/Etabliertheit als wesentliche Faktoren. Inputs aus unserem Projekt möchte ich kritisch mit den Diskutierenden reflektieren.

<http://dastandard.at/1363709012962/Oesterreich-ist-fuer-jeden-etwas-anderes>

http://www.rotekreuz.at/fileadmin/user_upload/LV/Wien/Metanavigation/Forschungsinstitut/MitarbeiterInnen%20+%20Projektberichte/IDEMOE_Projektendbericht_final.pdf

Edith Enzenhofer, geb. 1970. Sozialwissenschaftlerin mit Fokus auf Migration und Inklusion, ehemalige Trainerin für DaF/DaZ, Trainerin für Menschenrechtsbildung, selbstkritische Menschenrechtsaktivistin, Publizierende, selbstständige Lektorin und immer wieder neu Lernende.

Wo kommst du wirklich her? Die Initiative „with WINGS and ROOTS“

Wer sind wir? Wir sind ein Team von jungen Erwachsenen, die in Deutschland (Berlin) und der USA (New York) tätig sind. Wir kommen aus dem Bereich des Filmes, der Bildung oder der kritischen Migrationsarbeit. Zusammen wollen wir eine Veränderung in den Medien, der Berichterstattung und der Bildung erreichen. Wir fragen uns: Wie werden Migrant*innen dargestellt und was wird über sie berichtet? Was muss passieren, damit Migrant*innen auch selber zu Wort kommen und ihre Ideen und Forderungen gehört werden? Wie lässt sich über Diskriminierung wie zum Beispiel Rassismus reden? Wie kann meine Migrationsgeschichte mir Kraft geben?

Was machen wir? Wir machen Filme und Bildungsarbeit zum Thema Migration, Rassismus und Zugehörigkeit. Wir gehen zu Organisationen, Jugendstätten, Universitäten und Schulen und führen Workshops durch. Dabei ist unser Ziel Menschen mit Rassismus- und Migrationserfahrungen zu bestärken. Wir zeigen, dass sie mit ihren Erfahrungen nicht alleine sind und dass ihre Erfahrungen wertvoll sind. Menschen ohne Rassismuserfahrungen wollen wir dazu motivieren aktiv gegen Rassismus vorzugehen und eigene Gedanken zu reflektieren. Was wollen wir zur Gründung der Uni beitragen? Unser Projekt ist sehr gewachsen. Wir machen nicht nur Bildung und Filme, sondern haben auch eine Zeitleiste zur Migrationsgeschichte Deutschlands entwickelt. Das alles wollen wir in einer Präsentation vorstellen. Gerne zeigen wir auch unseren Kurzfilm „Wo kommst du wirklich her?“ (Englisch/Deutsch) und stehen für Fragen, Anregungen und Kritik in einer anschließenden Diskussionsrunde zur Verfügung. Darüber hinaus können wir einen dreistündigen Workshop nur für Migrant*innen oder in einem gemischten Raum anbieten, in dem mithilfe von Biographiearbeit die eigene (Migrations)geschichte nachgefühlt wird.

Block 3: Universität und dritter Raum

Unbedingte Universitäten – Vor-Lesung von Positionen.

Lesung von ausgewählten Passagen aus dem Buch *Unbedingte Universitäten. Was ist Universität? Texte und Positionen zu einer Idee* (diaphanes 2010), das im Rahmen der Studierendenproteste vor fünf Jahren entstanden ist. Die heterogenen Philosophien und Positionen aus zwei Jahrhunderten zum Begriff von Universität versammeln Texte von u.a. Adorno, Derrida, Arendt, Deleuze, Foucault, Heidegger, Ranciere, Schopenhauer. Sie bieten ein widersprüchliches Denken an, was Universität im Gegenzug zur aktuellen Ökonomisierung usw. gewesen sein und werden könnte. Ein Zitat daraus: „Dagegen schlagen wir vor: die eigenen Ideen nicht im eigenen Zimmer, sondern im Freien zu entwickeln, sich also zu bewegen, das Land zu bereisen, in die Hörsäle einzudringen und Widersprüche und Herausforderung in sie hineinzutragen. Nicht durch die ‚Grobheit‘ der Worte oder Vorgehensweise, sondern durch die Einführung einer Polemizität, in der sich etwas von den alten Kämpfen der ‚Schulen‘ wiederfände. Öffentlich diskutieren vor öffentlichem Publikum, Pamphlete herausbringen, Bollwerke auflösen, in die Städte einfallen. Gewinnen, verlieren, neu aufbrechen und wiederkommen. (Gérard Granel, 1980).“ Nach meiner Lesung wäre eine Diskussion über die gedanklichen Anregungen selbst, sowie auch deren feministische Übersetzung (es sind ‚natürlich‘ überwiegend Denker versammelt) angedacht. Je nach Vielheit der Anwesenden in kleineren oder plenaren Runden.

Birge Krondorfer: Politische Philosophin, feministische Aktivistin. ‚Freie‘ Lehrbeauftragte seit 1991, Erwachsenenbildung, Gruppentraining, Supervision, Moderation. (Mit)Gründerin und ehrenamtlich tätig in der Frauenbildungsstätte Frauenhetz, Mitorganisation diverser Projekte und Tagungen. Autorin und Herausgeberin.

Künstlerische Forschung als dekoloniale Forschung? Die Praxis einer indigenen Ästhetik in Brasilien.

Wie verhält sich die Ortsspezifität des Subjektes zur ästhetischen Praxis heute? Mit der ungebrochenen Kritik am modernistischen Projekt und den damit verbundenen Regierungsformen der Subjektivität ist es auch notwendig im Bereich der Ästhetik eine Neuauffassung grundlegender Begriffe zu formulieren. Vor dem Hintergrund einer 500-

jährigen anthropophagischen Praxis in Brasilien soll gefragt werden: Wie sieht eine ästhetische Theorie der Widerständigkeit aus? Was ist das andere Wissen der künstlerischen Forschung? Ist künstlerische Forschung der dritte Raum der Wissenschaft und der Kunst? Anhand von dekolonialen Strategien und Wissenssystemen indigener Kollektive wird nachgezeichnet, wie in einem engmaschigen Netz von Macht und Wissen dissidente Praxis im Bereich der Kunst formuliert wird. Das Fundament dieses Argumentes künstlerische Forschung als dekoloniale Forschung zu verstehen, ist die Formulierung eines regionalen Wissens, welches Zonen der Begegnung, Gegensätzlichkeit und somit Unverständlichkeit als Begriffe der Weltaneignung schafft. Der Blick liegt hierbei auf den deterritorialisierenden Bewegungen des Körpers als denkende Einheit welcher im Prozess der Bezugnahme auf das Gegenüber, die kolonial geprägte Landschaft und Erinnerung in einem Akt der ständigen Transformation und Schaffung neuer Bereiche des Wissens und Begehrens hervorbringt.

Delal Zozan Isci: geboren 1989, Deutsch- Kurdische Künstlerin und Theoretikerin. Studiert an der Akademie der bildenden Künste Wien und schreibt dort ihre Diplomarbeit zur Praxis einer indigenen Ästhetik in der Künstlerischen Forschung. Aktiv im Bereich der kritischen und emanzipatorischen Bildungspolitik, Gründungsmitglied der Freien Klasse an der Akademie der bildenden Künste.

Block 4: Darstellung

Wildnis, Bär, AnthropophagIn: Identität, Alterität und „signifikante Alterität“ in der Ikonographie der América (16.–18. Jh.)

Auf Basis poststrukturalistischer Theoriebildung, insbesondere Gayatri Ch. Spivaks Interpretation des Derridaschen Begriffs der *differance* als „traffic of same and othering“ (Spivak 2001: xviii), erweitert um Donna Haraways (2007) buchstäblich interpretierten Begriff der „significant otherness“ von Tieren, wird der Frage von Identität, Alterität und „signifikanter Alterität“ in der Ikonographie Amerikas (illuminierten Landkarten, Allegorien der Neuen Welt) zwischen 1500 und 1750 nachgegangen. Ausgangspunkt bildet die älteste kartographische Darstellung „Amerikas“ auf einer Weltkarte des Lothringer Kartographen Martin Waldseemüllers, die mit einem Papagei, Symbol des Logos/des „Selbst“, illuminiert ist. Auf Waldseemüllers Tabula Terre Nove (1513) wird die Neue Welt als Teil Asiens betrachtet und schlicht als „terra incognita“ beschrieben. Eine vom Kartographen Lorenz Fries 1522 angefertigte Neuauflage derselben Karte ersetzt „incognita“ durch „nova“; als Illumination enthält sie eine Gruppe von Anthropophag_innen und, wesentlich prominenter, ein „wildes Tier“, das – wie hier behauptet wird - ein Opossum als „Bären“, traditionelles europäisches Symbol unzugänglicher Wildnis, interpretiert. Die Tatsache, dass der Bär als Symbol der Alterität der Wildnis den Papagei verdrängt, wird als ebenso bezeichnend erachtet wie die in der Kartographie evidente Substituierung jeder Tiersymbolik durch Imagos von Fabelwesen und un/menschlicher „Wildheit“ in stereotypisierten Bildern physischer oder moralischer Monstrosität. Letztere verkörpern sich insbesondere in Bildern der Nacktheit, der Anthropophagie und des Amazonentums indigener Amerikaner_innen und sind auch als Stereotype „wilder weiblicher Sexualität“ zu interpretieren, um damit die Definition der/des Dargestellten als Objekte von Disziplinierung und Aneignung zu umschreiben. Die These lautet, dass die „Ikonographie der Wildheit“ eine phantasmagorische „signifikante Alterität“ als jene empirische Repräsentanz re/produziert, die –

informiert durch die „neue“ privatrechtlich-merkantilkapitalistische Ökonomie – im Verlauf des 17. Jahrhunderts zu einem neuen binär organisierten „universalen“ Wissen über die Welt/die „Natur“ angeordnet wurde (Foucault 1971). Dessen Organisationsprinzipien – Hierarchie, (die Differenz von) „Rasse“ (Spezies) und Geschlecht – werden am Beispiel des Linnéschen Systems der Natur als „Spuren“ der mit der „Entdeckung“ einer Neuen Welt verbundenen Phantasmagorie interpretiert, die die strikte Abgrenzung von „Mensch“/Tier und die hierarchische Differenzierung innerhalb beider Kategorien (Evolution, Rassismus) auf Basis eines sexistischen Prinzips hervorbrachte.

Brigitte Fuchs, Mag.^a Dr.ⁱⁿ, Studium der Kultur- und Sozialanthropologie und Geschichte; freie Wissenschaftlerin, lebt in Wien; Lektorin an den Universitäten Graz, Wien und Salzburg. Ihre Forschungsinteressen erstrecken sich auf Kolonialismus und Biopolitik, auf Universalismus und die Differenz/en von Gender und „Rasse“/Klasse sowie die Geschichte und Theorie der anthropologischen und medizinischen Disziplinen. Zu ihren neueren Publikationen zählen u.a. „Is ‘Erotic’ to ‘Pornography’ as ‘Culture’ is to ‘Primitive’? Racist Aesthetics and Female Sexuality in nineteenth and twentieth century,“ in Sánchez, Soraya García, Alhadeff, Cara Judea/Kuennen, Joel (eds), *The Erotic in Context*, Oxford: Interdisciplinary Press 2011, pp. 119–127; „Weiblichkeit, Sexualität und Anthropophagie. Ökonomie und Doppelmoral im Zeitalter der Konquista,“ in: Zuckerhut, Patricia/Grubner, Barbara (Hg.): *Gewalt und Geschlecht. Sozialwissenschaftliche Perspektiven auf sexualisierte Gewalt*. Frankfurt am Main et al.: Peter Lang 2011, pp. 37–52.; „‘Bushmen in Hick Town’. The Austrian Empire and the Study of the Khoesan,“ *Austrian Studies*, vol. 20, 2012, pp. 43-60; „Osteomalacia: Femininity and the ‘Softening of the Bones’ in Central European Medicine (1870–1920). In: Light, Tracy Penny/Mitchinson, Wendy/Brooks, Barbara (eds), *Bodily Subjects: Essays on Gender and Health, 1800–2000*, Montreal et al.: McGill Queen’s University Press, December 2014, pp. 123-151. Sie ist Autorin von „Rasse“, „Volk“, *Geschlecht. Anthropologische Diskurse in Österreich (1850–1960)*. Frankfurt a.M./New York: Campus, 2003 sowie Co-Editorin von *Rassismen & Feminismen. Differenzen, Machtverhältnisse und Solidarität zwischen Frauen*, Wien: Promedia, 1996.

Pädagogische Reflexivität in der Basisbildung (deutsch) maiz-Bildung

<http://www.maiz.at/de/maiz-bildung-frauen/basisbildung>

Block 5: Partizipative und kritische Migrationsforschung

Die Richtung des wissenschaftlichen Sprechens unter Ambivalenz der Sichtbarkeit

Die Migrationsforschung in Österreich ist zurzeit grob betrachtet durch zwei Strömungen geprägt: Die erste untersucht Strukturmerkmale und Prozesse in der Migrationsgesellschaft auf eine Art und Weise, in der sie „Migrationsandere“ hervorruft und diese ständig markiert. Die zweite baut auf die Kritik an dieser permanenten

Markierung auf, entlarvt diese als Bestandteil der Konstruktion von natio-ethno-kulturellen Anderen und problematisiert ihren Beitrag für die Aufrechterhaltung rassialisierender Zugehörigkeitsordnungen und Dominanzverhältnisse. Im Feld dieser Kritischen Migrationsforschung ist auch mein Betrag positioniert. Ich möchte mich dabei der Frage nach dem Stand- und Zielort des wissenschaftlichen Sprechens und Schreibens der Migrationsforschung zuwenden. Während klassische migrationssoziologische Untersuchungen von der Bestrebung geprägt sind, aus einer übergeordneten, neutralen wissenschaftlichen Position zu sprechen, haben Vertreter_innen der kritischen Migrationsforschung mehrfach nachgewiesen, dass es keinen epistemisch privilegierten Ort gibt, von dem aus die Produktion ultimativer Erkenntnissen möglich ist. Akademisches Wissen ist so wie jedes Wissen gesellschaftlich und historisch situiert. Die Einsicht in die Situietheit und Kontextualität des wissenschaftlichen Tuns lässt wiederum Fragen nach dem Standort, von dem aus wissenschaftliche Fragestellungen formuliert und Erkenntnisse gewonnen werden, sowie nach der Zieladresse beim Transfer von wissenschaftlichen Feststellungen, Urteilen und Empfehlungen aufkommen: Wie sind die Wissenschaftler_innen, die die Differenzforschung im Feld der Migration prägen, selbst darin positioniert, mit wem diskutieren sie ihre Erkenntnisse und welcher Zusammenhang besteht zwischen dieser wissenschaftlichen Praxis und den herrschenden Differenzverhältnissen im Kontext von Migration? Anschließend soll die Frage diskutiert werden, zum welchem Preis sich diese Vorgehensweise implizierter Adressierungen und Anrufungen verändern lässt.

Mishela Ivanova: Psychologin, Pädagogin, seit Oktober 2012 Senior Lecturer am Institut für LehrerInnenbildung und Schulforschung an der Universität Innsbruck. Dissertationsvorhaben: Umgang mit Rassismus und Diskriminierungsstrategien von in Österreich lebenden MigrantInnen und Implikationen für die pädagogische und psychosoziale Praxis.

AfroLebenVoice – unsere Stimmen gegen Diskriminierung. Ein Photovoice-Projekt mit HIV-positiven Migrant_innen in Deutschland.

Im Projekt AfroLebenVoice haben die Mitglieder von Afro-Leben Plus (<http://www.hiv-migration.de/netzwerke/afrolebenplus>) dem bundesweiten Netzwerk HIV-positiver Migrant_innen, Wissenschaftler_innen und Mitarbeiter_innen der Deutschen AIDS-Hilfe (DAH) von 2011 bis 2013 gleichberechtigt zusammengearbeitet. Das Herzstück des Projekts war die partizipative (auf Teilhabe angelegte) und kreative Methode Photovoice. In diesem Namen steckt der Begriff „voice“, das englische Wort für Stimme. Die Idee dahinter ist, dass Menschen aus Gruppen wie Afro-Leben Plus, die bislang kaum gehört wurden, eine Stimme finden und sich Gehör verschaffen. Im Grunde funktioniert Photovoice so: Menschen machen Fotos von ihren Lebenswelten, erzählen sich gegenseitig die Geschichten, die „hinter“ den Fotos stehen, und finden dadurch als Gruppe heraus, was sie gemeinsam haben und was sich ändern muss. In unserem Fall haben wir Praktiker_innen und Wissenschaftler_innen die Mitglieder von Afro-Leben Plus im Projekt beratend, methodisch und finanziell dabei unterstützt, ihre Erfahrung mit (Mehrfach-)Stigmatisierung und Diskriminierung in Deutschland zu erfassen und darüber zu reflektieren.

Mit AfroLebenVoice wollen wir Veränderungsprozesse anregen:

- nach innen: Uns war es wichtig, einen respektvollen und konstruktiven Austausch untereinander zum Thema Diskriminierung und Quellen der Kraft zu ermöglichen. Wir wollten die Ressourcen, Kompetenzen sowie das Wissen der Beteiligten aktivieren und stärken.
- nach außen: Mit den Projektergebnissen wollen wir die breite Öffentlichkeit für die Lebensrealitäten sensibilisieren und so dazu beitragen, die Diskriminierung von Migrant_innen in Deutschland abzubauen.

Zu den Ergebnissen des AfroLebenVoice-Projekts gehören verschiedene Produkte, unter anderem: Empfehlungen für die Politik, ein Fotobuch, eine mobile Ausstellung und ein Wandkalender. Die Umsetzung eines Methoden-Videos sowie eine peer-basierte Auswertung der Projektergebnisse finden momentan statt.

Tanja Gangarova: geboren 1974 in Bulgarien, MA Geographie – Fokus „Internationale Migration“, Referentin für Migration bei der Deutschen AIDS-Hilfe e.V. Berlin, HIV und Sexwork Aktivistin.

Block 6: Decolonial theory and transversal pedagogy practice by and for refugees.

The silent University: Alternative Pedagogy as our Commons. A transversal pedagogy practice by and for refugees, asylum seekers and migrants.

Pelin Tan:

Refugee protest Vienna. Reclaiming solidarity, reclaiming social change.

Petja Dimitrova:

Decolonial theory: Deconstruction the question of identity, the notion of academic hierarchization, and spaces of visibility.

To share and exchange theoretical initiatives that deal with colonialism from different spaces and points of enunciation, and systematize conceptual tools to concretely confront the structures of colonial domination. To share the need to be heard in your own voice as a subject from those spaces who were pushed outside the foundational subject of modernity. Understanding that coloniality supposes an epistemological strategy of dominion that is characterized by imposing a hegemonic type of knowledge that subordinates a multiplicity of local knowledges, and how this dominion presents itself as universal, objective and scientific: the zero point

(Castro-Gómez). Countering in this way the eurocentric limits of critical studies of power and its relation to knowledge (Foucault) and how the truth regimes have not been approached from the point of the geopolitical relations of colonialism. Decolonial thinking invites us to question European modernity considering its antithesis, colonialism in America, and the effects of Coloniality of power, knowledge and being, on the colonial subject. Adding to this critique as well the secondary attention that women of color receive in decolonial theory. Deconstructing the question of identity, the notion of academic hierarchization, and spaces of visibility. Thinking of relationalities, intersectionalities and processes of transition. Deconstructing fix identities that have been imputed unto us and produce spaces that are permeable, thinking how knowledge is formed and how it can be strengthened in the conflict with the other.

Imayna Cáceres, Fernanda Nogueira (tbc)????

Wokshops:

***SZENO-FORUM:** En cuerpo y alma hacía el aprendizaje colectivo. En el proyecto Szeno-Forum nuestro interés es abrir espacios urbanos comunitarios para el aprendizaje colectivo y la creación de redes de cooperación. Nuestras herramientas para activar espacios para la comunicación y el aprendizaje colectivo son: el juego y el teatro, dinámicas de grupo para la reflexión colectiva, vídeo y fot, la ecología práctica. Los talleres son módulos independientes pero complementarios. Ambos talleres son inclusivos y multilingües.

TALLER 1: SZENO-FORUM "Mit Händen und Füßen ins kollektive Lernen"// "En cuerpo y alma hacia el aprendizaje colectivo." En este taller de dos o tres horas de duración se proponen juegos de cooperación y juegos teatrales (improvisación y metodología de teatro del oprimido) de exploración y aprendizaje tanto individual como grupal. El interés del taller es vivenciar los procesos personales y grupales hacia el empoderamiento como personas creativas y productoras de conocimiento, de arte, de cultura y política.

TALLER 2: SZENO-FORUM "Alle wissen etwas, niemand weiß alles"// "Tod@s saben algo, nadie sabe todo." En este taller de reflexión colectiva de dos o tres horas de duración utilizamos dinámicas de grupo (diagramas y mapas) para visualizar la reflexión sobre los procesos que nos llevan a una verdadera cooperación, donde cada persona aporta algo diferente y la aportación de cada cual es necesaria para el grupo.

ART KO LÉ: Verein zur Förderung kollektiver Lernprozesse

„Wer, was und wie ist *undercommons*?“ Workshop des Lesens, Übersetzens, Lernens und Verlernens

Wir schlagen vor, kurze Textauschnitte aus bell hooks „marginality as site of resistance“ sowie aus „The Undercommons. Fugitive Planning & Black Study“ von Fred Moten und Stefano Harney zunächst einmal gemeinsam zu lesen und zu übersetzen. Von der Diskussion der Textauschnitte versprechen wir uns Möglichkeiten, mehr über unsere eigene Ignoranz zu lernen und vielleicht auch darüber, wie wir sie mit Hilfe anderer verlernen können. Möglicherweise entdecken wir aber auch Ignoranzen, die wir nicht hergeben wollen oder solche, die wir überhaupt erst einmal lernen müssen und lernen wollen. Wir schlagen das alles im Bewusstsein davon vor, dass wir an einer staatlich zertifizierten Institution der Wissensproduktion arbeiten, die mit viel Macht ausgestattet ist – auch mit viel Macht der sogenannten Kritikalität. Genau das könnte mit zu unserer Ignoranz beitragen, die wir zur Diskussion stellen wollen.

Kurzbios: Simone Bader, Moira Hille, Annette Krauss, Marion Porten und Ruth Sonderegger sind Künstlerinnen und Theoretikerinnen, sie arbeiten, lehren und studieren an der Akademie der bildenden Künste, Wien..

Die Epistemologie der Ignoranz überwinden

Ich möchte die "Epistemologie der Ignoranz" kurz vorstellen und dann die Teilnehmer_innen einladen, in einer Art Erzähl-Workshop sich zu erinnern, welches Wissen sie auf ihrem Weg der Migration oder ihrem Lebensweg oder in der Kindheit von Verwandten und Bekannten angesammelt haben, das sie eigentlich für wertvoll erachten, das aber in den aktuellen gesellschaftlichen Normen z.B. in Österreich, z.B. bei Bewerbungen nicht anerkannt wird. Die "Epistemologies of Ignorance" stellen eine aktuelle Auseinandersetzung mit Fragen des Nicht-Wissens, Unwissens oder Nicht-mehr-Wissens dar (Sullivan/Tuana 2007). Sie gehen davon aus, dass Wissen übernatürliche Fakten und historische Zusammenhänge nicht nur verbessert wird, sondern bereits bestehendes Wissen in komplexen wissenspolitischen Prozessen aus dem Bereich des verfügbaren Wissens entfernt und sogar gezielt unterdrückt werden kann, wenn dies dem Interesse der jeweilig Herrschenden dient. Diese Praktiken des Erzeugens und Erhaltens von Nicht-Wissen oder Unwissen gilt es in den Epistemologien der Ignoranz aufzudecken und herauszuarbeiten. So zeigt Nancy Tuana (2004), wie das Wissen über die Bedeutung der Klitoris für die Lust von Frauen über Jahrhunderte hinweg aus dem europäischen bzw. eurozentrischen (akademischen) biologischen Wissen über menschliche Körper ausgeklammert wurde, als die These über den Zusammenhang von weiblichem Orgasmus und Befruchtung fallen gelassen worden war. Sie knüpft damit methodisch an die Arbeit Charles Mills' (1997) an, der aufzeigte, wie das Privileg der Weißen in den USA gerade aufgrund des konsequenten Unwissens über ihre eigene Geschichte der Sklaverei aufrechterhalten werden kann. Die "Epistemologien der Ignoranz" verknüpfen die Kritik an patriarchalem Herrschaftswissen mit der Kritik an anderen epistemischen Privilegien bzw. Ausschlüssen und tragen so zu einer umfassenden Methodologie herrschaftskritischer Wissensproduktion bei.

Waltraud Ernst: „Als klassisches Arbeiter- und Bauernkind habe ich mich im westdeutschen Schulsystem und der vom Bildungsbürgertum dominierten Universität oft als Ignorantin empfunden, allein schon wegen der Gesten, mit denen Leute sich als Wissende darstellen - ob in Deutschland, Frankreich, USA oder Österreich (= mein Migrationsweg), wo ich inzwischen selbst Teil des akademischen Wissensproduktions- und vermittlungssystems bin. Dabei habe ich mich erst langsam des Erkenntnisreichtums meiner Kindheit erinnert.“

Gedanken_Bilder_Sabotage_Akte. Interaktive Interventionen. Widerständische Arbeit im Werden.

Eine Anschlagtafel ermöglicht Austausch. Diese hier soll gemeinsame, dezentrale und kreative Entwürfe von widerständischen Interventionen Raum geben. Erträumte, erdachte und erlebte Aktionen können hier zur Diskussion gestellt und gemeinsam weiter gedacht werden. Dabei entsteht eine Dokumentation von Sabotageakten. Die Anschlagtafel kann so zu einem Ort der Verknüpfung von widerständischer de_konstruktiver Theorie und Praxis werden. Als Inspiration für das Arbeiten an Strategien bringen wir unsere Ideen in Schubladen und eine Sammlung aktueller Beiträge aus österreichischen Medien (Interviews/Berichte/Presseaussendungen/politische Statements). Zur kreativen De_konstruktion werden (mediale) Diskursstränge zu Asyl, Sexarbeit und Migration vorgeschlagen.

Sabine Schröder interessiert sich für pädagogisches Handeln und widerständisches Potenzial in Theorie und Praxis, hat Internationale Entwicklung und DaF/DaZ studiert.

Julia Stranner denkt nach über dekoloniale, feministische Interventionen, Mehrsprachigkeit und Politische Bildung, hat Philosophie und Internationale Entwicklung studiert.

Twerkshop. N.X – Thinking, Speaking & Writing while shaking dat ass

Twerkshops are open source platforms where decolonial knowledges and practices are passed, using twerk as a tool to explore the pleasurable, erotically democratic "ghetto of our body", the ass. (Who doesnt have an anus?). Twerking is often perceived as a "whore dance" because, just like belly dances, twerking is abortive. Known to derive from fertility rituals in the Saharasia region, this movement isnt as much to favorise conception but contraception. Belly dances and twerking are peripheral diasporic herstoric knowledges that are part of a more complex set of moves involving the reproductive organs that do not allow the fertilised egg to nest in the uterus. This is why there is such a stigma around the bodies that enact these dances: these bodies are taking control of their own reproductive and orgasmic ability.

Poussy Drama: Born in 1987, graduated in Fine Arts in Strasbourg, within the pedagogical group „Hourst Formats“. She then worked as a theater actress for two years, and spent a lot of time on the Internet giving life to

avatars and testing the boundaries of mainstream platforms. She uses her own image as a manifesto, mostly for political fiction and poetry.

Fannie Sosa: Born in Buenos Aires in 1987. After finishing high school, the French government awarded her an excellency scholarship to study Performance Art in Paris. She then started working with elements of physical theatre and dance, live music, performance and video art. She has performed and given workshops in cities such as Paris, London, Berlin, Copenhagen, New York, Buenos Aires, Rio de Janeiro among others.

„The Alien is Present – Hack into Public Space!“

In diesem Workshop soll es darum gehen, uns selbst einen Raum anzueignen, in den wir nicht eingeladen wurden, den zu betreten uns nicht zusteht, weil in ihm Machtverhältnisse festgeschrieben sind, die uns ausschließen. Wir betreten diesen Raum als Fremde, als Aliens. Aber wir kommen nicht als Exoten, sondern um uns den Raum anzueignen und ihn so zu gestalten, dass wir uns in unserer Verschiedenheit ein zu Hause in ihm finden. Unser Verhalten im öffentlichen Raum ist in seiner Architektur, seiner Ästhetik und seiner gesellschaftlichen Funktion festgeschrieben. Wir wollen mit den Dispositiven brechen, die uns ausschließen, unsichtbar oder fremd machen. Wir wollen seine Matrix durchbrechen und seine Codes umschreiben. Mit den Mitteln der Performance und insbesondere des Site Specific Theater können die Teilnehmer*innen Strategien entwickeln, sich selbst im öffentlichen Raum zu verorten, seine Grenzen zu überschreiten und ihn neu zu interpretieren. Jede*r Teilnehmer*in hat die Möglichkeit, sein*ihre ganz persönliche Anliegen mitzubringen und auf seine*ihre Weise zu gestalten. Wir wollen unsere Präsenz in den öffentlichen Raum hineinragen. Dabei werden wir damit experimentieren, wie wir uns durch Bewegung, Stimme und die Inszenierung unserer Körper einen Raum erschließen und unsere Umgebung verändern können. Am Ende des Workshops wollen wir eine gemeinsame Performance im öffentlichen Raum präsentieren. Dabei kann jede*r Teilnehmer*in seine*ihre eigene Form und Ästhetik wählen. Teilnehmer*innenzahl: maximal 10. Sprache: Deutsch und Englisch, ggf. andere, wenn Dolmetscher*in dabei sein kann. Raum: Wir benötigen einen großen Raum, indem wir uns gut bewegen können. Materialien: Flipchart/Tafel/große weiße Blätter und Edding, wenn möglich Iso-Matten (die ggf. auch von den Teilnehmer*innen mitgebracht werden können).

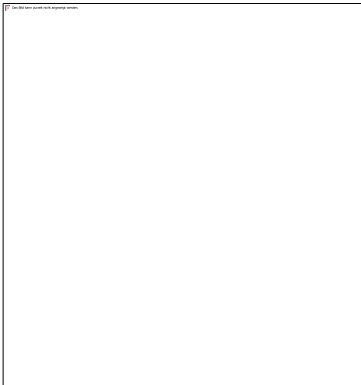
Das Upartcollective hat sich im Juni 2012 aus einem Workshop heraus in Jena gegründet, in dem es darum ging, die eigene Sexualität mit all ihren Verknüpfungen subversiv und selbstbestimmt zu inszenieren. Wir sind im Kern drei Frauen: Anne Leubner ist freie Performerin in Zittau, Leipzig und Jena. Ulrike Toetzke ist Studentin der Kunstgeschichte, Medienwissenschaft und Soziologie sowie Lebenskünstlerin. Meike Boldt studiert ebenfalls Kunstgeschichte und Filmwissenschaft und arbeitet sporadisch an Performance- und Filmprojekten. Unsere Performances bewegen sich in Themenbereichen wie queerer Selbstinszenierung, den Brüchen mit gesellschaftlichen, insbesondere ästhetischen Normativen, wobei wir Bilder schaffen, die absurd, reizvoll und teils verstörend wirken. Dahinter steht immer auch eine Auseinandersetzung mit uns selbst und das Anliegen, uns und

unser Publikum zu empowern. Shows: „Create your sexuality“, Jena 2012; „Queeroes in Plastic“, Prag; Genderfuckfest 2012; „Sweet fucking kittchen“, Jena Kurztheaterspektakel 2012; „Screen.Touch.“, Dresden Squeerdance 2013; „Screen. Touch.“, Jena Kurztheaterspektakel 2013; „Our Voices – Lost and found“, Jena Frauenkampftag 2014; Workshop „The Alien is Present“, Frauenfrühlingsuni Salzburg 2014. Web: <http://upartcollective.wordpress.com>

Kritische Medien – Kritischer Journalismus

Migrazine/maiz: Assimina Gouma, Vina Yun

Worteinbrecher_in Intervention gegen das epistemische Herrschaftssystem als Kontrolle und Unterdrückungsmechanismus im Alltag.



Deutsch: Das Deutsch hat einen anerkannten Körper, eine zu laute Stimme, eine herkömmliche Herkunft, einen zu schönen Akzent. Wir besetzen das Deutsch. Wir klauen die Worte. Wir ändern sie. Wir jagen sie. Brechen ein. Brechen. Worteinbrecher_in ist eine Intervention gegen das epistemologische Herrschaftssystem als Kontrolle und Unterdrückungsmechanismus im Alltag. Eine Videopräsentation zu Interventionen im öffentlichen Raum und eine Spruchwerkstatt um Sticker und anderes zu texten, zur Verschönerung und Änderung der Stadt. Alle Sprachen willkommen. Stickermaterial vorhanden.

Türkçe: Almanca tanınan bir bedene, gayet yüksek bir sese, alışlagelmiş bir kökene, ve fazlaca güzel akşaganlara sahip. Biz almanca'yı işgal ediyoruz. Kelimeleri çalıyoruz. Değıştiriyoruz. Avlıyoruz. İstila ediyoruz. Kırıyoruz. Worteinbrecher_in (Kelime hırsızı, istilacısı, kırıcısı) gündelik yaşamdaki baskı ve kontrol mekanizması olarak epistemolojik egemen sisteme karşı bir müdahaledir. Kamusal alandaki müdahalelere ilişkin bir video sunumu ve şehri güzelleştirmek ve değıştirmek için sticker metnine yönelik laf atolyesi yapılacaktır. Tüm dillere açık. Sticker için materyal mevcut.

English: We are confronted with german, the german, the one and only german, with its lovely accent, its huge body, its loud voice, its 'there is no other choice' attitude. In the workshop we occupy the language. We steal words. Change them. Hunt them. Break into them. Take them all and throw them. Up. Worteinbrecherin is an intervention against the epistemological system of domination and oppression as a control mechanism in everyday life. A video presentation about interventions in public space and a workshop to write texts for stickers in order to 'decorate' the city.

Ezgi Erol arbeitet als Soziologin, Trainerin und Jugendbetreuerin in Wien, und war als Sachbearbeiterin der Hochschüler_innenschaft an der Universität Wien für das Referat für ausl. Studierende und Antirassistische Arbeit tätig. Sie ist Teil des Planet10- Kollektivs und studiert derzeit Konzeptuelle Kunst an der Akademie der bildenden Künste Wien mit den Schwerpunkten Sprache, Migration, Gender-Video Performance und Literatur.

Lilly Axster ist Teils des Planet10- Kollektivs, schreibt Theaterstücke, Romane, Bilderbuchtexte und ist Mitarbeiterin bei Selbstlaut gegen sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen in Wien.

Lust am schreiben? „Was wäre Linz ohne Maizianerinnen?“ Schreib dir von der Seele Eine Motivation Schreibwerkstatt

So wie singen oder malen ist auch das schreiben ein unverzichtbarer Ventil, um Dinge die im Leben egal ob positiv oder negativ besonders waren sind aus sich geben und auf das Papier bringen. Viele trauen sich es nicht zu. Haben Angst kritisiert zu werden, einen Preis von sich geben müssen. Angst sich vor anderen zu blamieren weil keine perfekte Deutschkenntnisse. Aber darum geht es in unserer Schreibwerkstatt nicht. Ich möchte euch auf eine spielerische art das schreiben nahe bringen. Ich will das ihr Lust am schreiben lernt! (Erfahrungsberichte, eigene Geschichte, Vortrag, Manifest etc.. Alles ist möglich)

Zur Person: ????

Wir gehen los, machen uns schmutzig und graben nach Fragen!

Die Frage, welche Wissensformen in der Schule gesehen und anerkannt werden, beschäftigt uns im Projekt „Grenzgänge; Feldforschung mit Schüler_innen.“ Uns – das sind vier Kultur- und Sozialwissenschaftler_innen und achtzehn 9-14 jährigen Schüler_innen der Lernwerkstatt Brigittenau. Durch wechselseitiges Lernen/Lehren zirkeln wir um die Machtdimensionen von Wissen: Welche Grenzen werden im Schulalltag wie relevant? Die Sozialwissenschaftler_innen teilen ihr Wissen über Methoden zur Erforschung des Alltags, die Ko-Forscher_innen ihres über Schule, Familiensysteme, Mehrsprachigkeit, etc. Gemeinsam hinterfragen wir, welche Personen legitimiert sind, wissenschaftliches Wissen zu produzieren. Das gemachte Wissen dient uns als Hebel, um unseren

Alltag im Sinne der Aktionsforschung zu verstehen und zu verändern. Macht bedeutet beeinflussen zu können, was als legitime Handlung oder Vorstellung anerkannt wird. Die gemeinsame Wissensproduktion ermöglicht es uns, den Raum des Denk- und Lebbareren zu gestalten. Mit Donna Haraways Begriff „situiertes Wissen“ benennen wir einen Wissenskörper, der eigene soziale Orte, Privilegien und blinde Flecken analysiert und die des wissenschaftlichen Feldes, aus dem heraus es entsteht. Situiertes Wissen ist lokal und begrenzt, es spricht nicht für alle Menschen, sondern nähert sich einem Begriff von wissenschaftlicher Objektivität durch die Verknüpfung von verschiedenen Perspektiven. „Dirty knowledge“ ist es, weil es entsteht, um die Welt zu verändern. Dafür muss eine_r aktivistisch, endlich und schmutzig handeln, nicht überweltlich und sauber (Haraway 1997:36, Übersetzung D. A.). „Schmutziges Wissen“ vermeidet die Produktion von Wissen aus dem Nirgendwo. Unser Workshop wird nicht im Nirgendwo- auch nicht im Irgendwo stattfinden: Gemeinsam mit einigen Ko-Forscher_innen wollen wir Sozialwissenschaftler_innen mit interessierten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen den Konferenzraum erforschen. Welches Wissen entsteht an exakt diesem Ort, zu dieser Zeit? Nach einem kurzen Input zu Methoden der empirischen Sozialforschung gehen wir los ins Feld. Wir wollen uns für den Prozess der Wissensproduktion kollektiv schmutzig machen. Was aber wollen wir (nicht) ignorieren und wo sind viel mehr Fragen versteckt?

Veronika Wöhrer: Studium der Soziologie, Slawistik und Frauenforschung in Wien und Bratislava (2001, Diplomarbeit zum Feminismusbegriff slowakische Wissenschaftlerinnen), Forschungsstipendium an der Karlsuniversität Prag (2002), Marie-Curie Fellowship an der Slowakischen Akademie der Wissenschaften (2003/04), Doktoratsstudium Soziologie (2006, Dissertation zu Gender Studies zwischen Kapitalismus und (Post-)Sozialismus), Lektorin an der Universität Wien seit 2004 und seit 2014 Gastprofessorin am Institut für Pädagogische Professionalisierung an der Universität Graz. Forschungsinteressen: Gender Studies, Postkoloniale Theorien, Wissenschaftssoziologie.

Teresa Wintersteller: Studium der Kultur- und Sozialanthropologie an der Universität Wien. 2012 Diplomarbeit zur Konstruktion ethnographischer Daten in der Forschungspraxis. Seit 2008 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Jugendkulturforschung mit den Schwerpunkten Gender, Politik und Migration. Seit 2013 im Verein Science Communications Research. Workshop-Trainerin des Vereins Facette zu den Themen Identität, Vorurteile und Rassismus.

Doris Arzmann: Studium der Politikwissenschaft, Geschichte, Frauen- und Geschlechterforschung sowie Russisch an der Universität Wien, an der Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Göteborg und der Rechtswissenschaftlichen Akademie in Odessa. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Politische Theorie, Frauenfördermaßnahmen in Science, Engineering and Technology, Politik der Geschlechterverhältnisse, Kunst und Politik, Dis/Ability Studies. Seit 2013 im Verein Science Communications Research.

Karin Schneider: Studium der Geschichte. Sie war Kunst- und Kulturvermittlerin im Museum für Moderne Kunst, Wien (MUMOK). Arbeitet zur Zeit als Forscherin im Bereich Museumskommunikation und Erziehung. Arbeitet in Projekten des Vereins Science Communications Research (Science with all Senses, Tricks of the Trade, Grenzgänge. Feldforschung mit Schüler_innen. Aktivistin.

Schüler_innen der Lernwerkstatt Brigittenau: Die 1998 gegründete Grundschule ist eine achtstufige Neue

Mittelstufe mit Primar- und Sekundarstufe. Sie ist seit Beginn ihres Bestehens Österreichs einzige öffentliche Schule, in der alle Klassen durchgehend altersgemischt und, laut Eigenbeschreibung, inklusiv im Rahmen des Wiener Schulversuchs der „Mehrstufenklassen mit reformpädagogischem Schwerpunkt“ geführt werden.